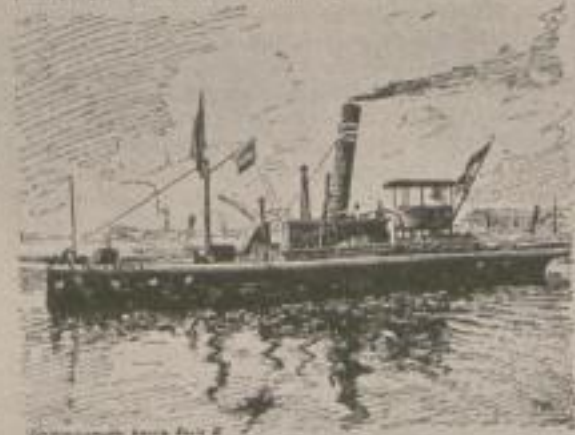


Die Ausführung des Bauplanes des Rilo-Krauffen Bergwerks in ihrem südlichen Teil auf eine Länge von 4,3 km durchgehenden Rilo-Dammkanal wurde von Rilo Bergwerks-Gesellschaft im Jahre 1910 – zugleich mit der Anlage des Kanals – als Hafen bestellt. Er steht mit künstlichen Schächten des Rilo-Krauffen Bergwerks, mit Ausnahme der



Schiffbrücke Carl, durch verschiedene die Schiffe nicht berührende Wasserbauten in Verbindung. Die neue Überführung nur auf die Bedürfnisse der Rilo Bergwerks-Gesellschaft zugeschnitten waren, ist genau es nicht mehr, um die Vorteile, die für den gesamten Betrieb mit ihm verbunden sind, für alle Schiffe voll auszunutzen. Es ist deshalb eine Erweiterung des Hafens durch Verlängerung der Kaismauer auf die doppelte Länge in Aussicht genommen und die Vergütung dieser Arbeiten schon erfolgt.

82

Die Hauptteile des Hafens bestehen darin, daß das Rilo-Krauffen Bergwerk in ein ganzes, von der Eisenbahn unabhängiges Wassergebiet ist, das beim Verlassen des Kanals, besonders in Zeiten des unruhigen stehenden Wasserstands, eine sehr rasche Wasserabfuhr des Schiffes gestattet und damit viele Vorteile verspricht. Ferner liegt es be-



sondem Vorteil darin, daß in Zeiten des Wasseranstiegs die am Hafen gelegenen Lagerplätze das Wasser über die Schiffsdecks der Rilo- und Holzlagerung hinwegbringen und ihm das Wasser ablassen durch Kanäle zum Ablassen der dort befindlichen Wasserlagerung erheblich erleichtern.

Dabei muß aber leider festgesetzt werden, daß diese verschiedenen Vorteile sich bei sehr hoher Wasserlage zum guten Teil durch die Verschlechterung aufzuheben werden, die der Kanal und seine Mauerwerke, insbesondere die ebenfalls

83

hundertfacher Wiederholung über die Seiten des Vorsatzpapiers. Allein die Schutzmarke ist hier nicht der einzige künstlerisch bedeutsame Ton, wie bei dem dreimal so starken, jeder künstlerischen Weihe fremden Jubiläumsband einer bekannten Stahlwarenfirmen, sondern nur eine Stimme unter vielen gleich wohl lautenden. In einer stattlichen Reihe von ganzseitigen Abbildungen (vgl. S. 72 u. 73) und Kapitelvignetten hat der Künstler der Firma zu ihrem Festtage eine Ehrenkette geschaffen, die der Carl Goldschmidt A. G. für alle Zeiten auch über die Kreise der Fachinteressenten hinaus einen guten Ruf sichern wird. Es gibt noch andere Festschriften, die in der schwierigen, nur in kundigen Händen ihre Schönheit voll entfaltenden Technik des Holzschnittes ausgeführt sind. Allein bis auf das von der Deutschen Maschinenfabrik A. G. in Duisburg herausgegebene, von Th. Schultze-Jasmer illustrierte Werk »Ein Jahrhundert deutscher Maschinenbau« wirken diese Bücher epigonenhaft und ungelent.

Dagegen hat die deutsche Festschriftenliteratur in anderen graphischen Techniken wieder einige hervorragende Leistungen aufzuweisen. So ist in dem Jubiläumsband von Meier & Weichelt in Leipzig durch Walter Buhe die Lithographie zu bester Wirkung gebracht (vgl. die farbige Beilage am Ende von Heft I der »Gebrauchsgraphik«). Arbeitsstätten und Betriebe des Köln-Neuessener Bergwerksvereins hat Franz Holl in Federzeichnungen

glänzend wiedergegeben (Abb. Seite 69). Diese beiden Jubiläumsbände sind durchaus einheitlich und in sicherem künstlerischen Aufbau gestaltet, frei von allen fremden Beimengungen und darum von starker Einprägbarkeit.

Viele Wege führen indes nach Rom, und es versteht sich von selbst, daß eine starke Künstlerpersönlichkeit auch auf ihnen an das Ziel einer guten Werbewirkung gelangen kann. Wenn man natürlich eine solche auf Repräsentation und Dauerwert eingestellte Arbeit von seinen eigenen Angestellten, die den Dingen viel zu nahe stehen, in der Alltags-tretmühle und im üblichen Geschäftsstil abfassen und sich durch einen Photographen ein paar Aufnahmen machen läßt, dann darf man sich nicht über die Vergänglichkeit und Schwäche des erzielten Eindruckes wundern. Solcher Erzeugnisse haben wir zu viele, als daß sich damit noch tiefergreifende Wirkungen erzielen ließen. Es soll damit nicht der Photographie ihr Platz in der Festschriftenliteratur streitig gemacht werden. Wir haben im Gegenteil, namentlich in Amerika (Abbildung Seite 71) ganz hervorragende Beispiele für den Wert, den gute Lichtbilder in einer so festlichen Umwelt erlangen können. Allein auch hier sind der künstlerische Blick und die technische Schulung des Photographen das Entscheidende. Dazu tritt die Gefahr des „zuviel“ und der dadurch erzeugten Abstumpfung der Sinne und damit der Reklamewirkung.